

# Aktuelle Zeitschriftenschau

## Theologie

BEUMER, Johannes, SJ. *Grundsätzliches zur Privatoffenbarung*. In: Theologie und Glaube Jhg. 48 Heft 3 (Juni 1958) S. 175—185.

Anläßlich des Lourdes-Jubiläums gibt der Verfasser nach einer Umschreibung des Wesens der Privatoffenbarung Maßstäbe für ihre sichere Erkenntnis und für das Urteil der Kirche über ihren Echtheitscharakter. Er zeigt auch, wie die Kirche durch ihre Korrekturen die Akzente verschiebt, um die Frömmigkeit zur wahren Offenbarung hinzuführen. Grundsätzlich läßt sie in diesen Dingen den Gläubigen die Freiheit des Urteils.

HIRSCHMANN, Johannes, SJ. *Kirche, Staat und Gesellschaft in katholischer Sicht*. In: Lutherische Rundschau Jhg. 8 Heft 1 (Mai 1958) S. 17—27.

Dies ist das katholische Referat für das Loccumer Gespräch über „Ökumenisch-Katholisch“, dessen Schlußthesen wir in ds. Jhg., S. 366, ausführlich berichtet haben. Es zeigt die Großzügigkeit der lutherischen Schriftleitung, es ungekürzt und ohne Kommentar zur Diskussion zu stellen.

HOFMANN, Linus. *Die Zugehörigkeit zur Kirche nach der Lehre des Franz Suárez*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 67 Heft 3 (Juni 1958) S. 146—161.

Angesichts der Unfertigkeit der katholischen Theologie von der Kirche, die auch durch das Rundschreiben Pius' XII. *Mystici Corporis* keine endgültige Klärung hat finden sollen, versucht der in Una-Sancta-Gesprächen erfahrene Verfasser aus der Idee der Glaubenskirche bei Suárez neue Anregungen zu gewinnen, sieht aber, daß sie mit der katholischen Tradition nicht leicht zu vereinbaren sei.

*La Confirmation*. In: La Maison-Dieu Nr. 54 (2. Trimester 1958).

Das Sakrament der Firmung — das heute im Leben des katholischen Christen bekanntlich so wenig zur Geltung kommt — ist Gegenstand der Studien dieses Heftes. Dom Bernard Botte OSB leitet sie mit einer Untersuchung über die Termini ein, die die Urkirche für dieses zweite Sakrament der christlichen Initiation brauchte; daraus geht hervor, daß sie das Wesen des Sakraments in der Besiegelung und Bekräftigung der Taufe als Besitznahme durch den Heiligen Geist und Ernährung mit Gnaden ansah. Erst das 5. Jh. brachte in Gallien den Gedanken der Ausrüstung zum Kampf hinzu. Das gleiche geht aus der Studie von Joseph Lécuycr CSSP hervor, der die Firmung bei den Kirchenvätern untersucht. Es folgt eine Darstellung der Firmriten in der lateinischen Kirche (D. van den Eynde OFM) und eine solche der neuesten Kontroversen über das Sakrament, vor allem im anglikanischen Raum (Th. Camelot OP). Eine zweite Serie von Aufsätzen stellt die Firmbräuche in zwei Zeitabschnitten der französischen Geschichte, die kanonischen Bestimmungen und die Pastoral der Firmung dar.

*Le Rédempteur*. In: Lumière et Vie Jhg. 7 Nr. 36 (März 1958).

In dieser Nummer vereinigt die dominikanische Zweimonatsschrift eine Reihe von Aufsätzen, die die ältesten Titel des Erlösers in ihrer ursprünglichen genauen Bedeutung untersuchen. Alle Untersuchungen führen auf das Alte Testament, aus dem Christus selber, die paulinischen Briefe, der Hebräerbrief, die Katechese des 1. Petrusbriefes, die Apokalypse und das Johannesevangelium Bilder und Ausdrucksweise schöpfen. Jean Gilet analysiert, was es bedeutet, daß Jesus die Stelle bei Isaias vom leidenden Gottesknecht auf sich bezieht, unter Vergleich mit zeitgenössischen jüdischen Interpretationen, die zwar aus dieser Stelle eine Theologie des Martyriums entwickeln, sie aber nicht auf den Messias beziehen. Stanislas Lyonnet untersucht in einer interessanten Studie die paulinischen Termini Retter, Erlösung, Reinigung, die Rolle des Blutes auf Grund alttestamentlicher Beziehungen, wobei sich die Lehre Pauli nicht als juristisch, sondern als sakramental erweist. Claude Bourgin zeigt die Herkunft wichtiger Ausdrücke des Hebräerbriefes aus Jeremias, Ps. 40 und Ps. 110 und deren daher verständliche Bedeutung. M.-E. Boismard untersucht das Bild des Lammes bei Petrus und Johannes. Aus allen Untersuchungen geht hervor, daß die ersten Titel Christi weniger die Erlösung von einzelnen Sünden als die aus dem Heidentum, dem falschen Glauben, meinen, der die eigentliche Knechtschaft Satans ist.

## Kultur

ENGELEN, W. *Het moderne Humanisme in Nederland I*. In: Streven Jhg. 11 Nr. 9 (Juni 1958) S. 817—829.

Der Aufsatz ist der erste einer Artikelreihe über den Niederländischen Humanistenverband, eine Organisation, die „in geistiger, kultureller, pädagogischer und sozialer Hinsicht den außerkirchlichen Teil des niederländischen Volkes leiten“ will. Möglichst objektiv und ohne von katholischen Kriterien her zu verurteilen, soll diese Organisation in vier Entwicklungsstadien dargestellt werden. Dieser erste Aufsatz behandelt die Gründung und ersten Jahre bis 1949. Eine Fußnote gibt die Mitgliederzahlen, beginnend mit 2850, jährlich um rund 1000 zunehmend bis 11 660 im Jahre 1956, wo ein Rückgang einsetzt. Die Bewegung ist sowohl als aktiver und intellektuell einflußreicher Bestand des niederländischen Nationallebens als auch als Organisation von Menschen abendländischer Tradition, die ausdrücklich „nicht an einen persönlichen Gott glauben“, interessant.

GALLI, M. *Zur Weltausstellung in Brüssel*. In: Orientierung Jhg. 22 Nr. 10 (31. 5. 1958) S. 109—112.

Eine Betrachtung über Sinn und Verwirklichung der Brüsseler Ausstellung. Gegenüber den vielen kritischen Stimmen an dem Brüsseler Versuch, die Vermenschlichung der Welt konkret darzustellen, betont Galli, daß diese Zielsetzung auch in einer Welt des Schreckens durchaus legitim sei. Freilich sei es den meisten Staaten sehr schwer gefallen, das Ziel zu verwirklichen. Im Gegensatz dazu habe die Civitas Dei, der Vatikanpavillon, ein Recht, Menschenleid zu zeigen — als einen Weg der Verwirklichung der Sendung der Kirche in der Welt. Allerdings sei diese Darstellung zu einseitig ausgefallen: ein „katastrophaler Ton ohne vollentsprechende Auflösung“. Galli bedauert ferner, daß von dem ursprünglich architektonisch grundgelegten Plan der Civitas Dei nicht mehr viel übriggeblieben sei.

LOCHNER, Wolfgang. *Das demokratische Prinzip in der Erziehung*. In: Die Sammlung Jhg. 13 Heft 6 (Juni 1958) S. 307 bis 317.

Diese Betrachtung über das amerikanische Schulwesen (behandelt werden nur die public schools, und zwar besonders die Altersstufen der high school) macht einige tiefgreifende Unterschiede zwischen den Verhältnissen in den USA und bei uns deutlich. Die Schule ist für alle Kinder, es gibt keine Ausleseverfahren (also auch keine „höhere“ Schule). Diese Einheitschule will nicht in erster Linie Wissen vermitteln, sondern alle Schüler zu guten amerikanischen Bürgern erziehen. Sie will ferner die Kinder glücklich machen, daher gibt es keine Härte, keinen Zwang. Daß dieses Schulsystem, das ganz von den Gemeinden getragen wird, auch seine Nachteile hat, steht auch für die Amerikaner fest. Der Verfasser ist jedoch davon überzeugt, daß an der grundsätzlichen Ordnung dieses Erziehungssystems nichts geändert werden wird. Es hat sich als hervorragender „Schmelztiegel“ der Nation bewährt.

SAURBIER, W. *Landschule*. In: Der katholische Erzieher Jhg. 11 Heft 5 (Mai 1958) S. 201—203.

Die Gefahr für die Existenz der deutschen Landschule kommt vom Denken in bloßen Zahlen. Die Kinder werden in Jahrgänge aufgeteilt, vor ihnen sind alle Kinder gleich. Die Vertreter dieses starren Mechanismus sind zugleich diejenigen, die die Landschule heute bekämpfen. In Wirklichkeit wird sich ein guter Lehrer auf dem Lande diesem Mechanismus niemals beugen; er wird nach Reife und Begabung Schülergruppen zusammenstellen und so jedem Kind sein Anrecht auf das ihm zukommende Maß geben. Darin ist die Landschule Vorbild für unsere gesamte Volksschulpraxis.

## Politisches und soziales Leben

ANSPRENGER, Franz. *Katholische Verbände im Vorfeld der CDU*. In: Die neue Gesellschaft Jhg. 5 Heft 3 (Mai/Juni 1958) S. 194—201.

Ansprenger, Redakteur bei den „Dokumenten“, kommt zu dem Ergebnis, daß der Einfluß der katholischen Verbände (wie auch der Kirche) auf die Politik der CDU gering ist, in der Praxis noch geringer als in der Theorie. Der Grund, weshalb die Kirche bzw. die Katholiken für die CDU und nicht für die SPD optieren, liegt nach Ansprenger vor allem darin, daß man auch früher nicht die SPD als die Partei der Kirche angesehen habe. Andererseits sei es auch nicht so, daß sich die jungen politisch interessierten Katholiken mit der CDU identifizierten, sie fühlen sich vielmehr häufig als die „innere Opposition“, als „soziales Gewissen“ der CDU.

BÖTTCHER, Karl W. *Wer beherrscht den Markt?* In: Frankfurter Hefte Jhg. 13 Heft 5 (Mai 1958) S. 318—324.

Der Beitrag schildert die Stellung des durch Marktanalyse und Werbung manipulierten Verbrauchers in der modernen Gesellschaft und seine Versuche, sich dem Mißbrauch zu entziehen. Das geschieht heute zuweilen dadurch, daß der einzelne Käufer die normalen Handelswege meidet und bestimmte kostspielige Güter über Beziehungen oder besondere Handelsorganisationen stark verbilligt bezieht; andererseits dadurch, daß die Verbraucher ihre Interessen organisieren, in Deutschland in der „Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände“, zu der 18 Verbände gehören. Die Arbeitsgemeinschaft, die jetzt fünf Jahre besteht, habe bis heute Bedeutendes geleistet, Käufer, besonders Hausfrauen, „markterfahren“ gemacht. Sie stellt eine Macht dar, an deren Gewinnung die Produzenten vor allem hochwertiger Fabrikate interessiert sind.

LAFARGE, John, SJ. *Die Negerfrage in den USA*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 9 (Juni 1958) S. 161—173.

Dieser ausgezeichnete Artikel, der neben den amerikanischen Verhältnissen auch kurz die südafrikanischen, den Unterschied der Apartheidpolitik gegenüber der Rechtslage in den USA, behandelt, nennt als die hinter den vordergründigen Auseinandersetzungen stehenden Probleme des Kampfes zwischen den Schwarzen und Weißen a) die mit der Verstärkung verbundene Binnenwanderung, b) das neue Selbstverständnis der Neger als amerikanische Staatsbürger, c) der soziale Umbruch in den Südstaaten der USA. LaFarge rühmt die Haltung der Neger, sie sei schlechthin mustergültig; vor allem erweisen sich die amerikanischen Neger als absolut immun gegenüber der kommunistischen Ideologie. Der Verfasser ist überzeugt, daß durch ein Zusammenstehen der Religionsgemeinschaften im Sinne der Politik der amerikanischen Bundesregierung das Problem gelöst werde.

LECOMTE, Albert. *Presenza cristiana nel sindacalismo africano*. In: Aggionamenti sociali Jhg. 9 Nr. 5 (Mai 1958) S. 289—300.

Der Verfasser ist Mitarbeiter am Internationalen Arbeitsamt und Sachverständiger für afrikanische Fragen. Er gibt einen kurzen Überblick über die Anfänge der gewerkschaftlichen Organisation im Schwarzen Afrika,

den Einfluß der Kolonialländer — in den französischen Kolonien entstehen bald auch christliche Gewerkschaften, meist Gewerkschaften der Gläubigen genannt, wenn die Christen in der Minderheit sind; in den Ländern unter angelsächsischem Einfluß organisieren sich zunächst, wie in England, keine christlichen Gewerkschaften, doch der Internationale Bund Christlicher Gewerkschaften wirbt stark. Überall ist kennzeichnend das Suchen nach eigenen afrikanischen Formen. Die Gleichmacherei der kommunistischen Gewerkschaftsidee dagegen widerstrebt heftig der afrikanischen Natur.

SEILLON, R. *Jugements chrétiens en politique*. In: *Revue de l'Action Populaire* Nr. 119 (Juni 1958) S. 641—647.

Es ist für den Christen nicht genug, bei politischen Entscheidungen „seinem Gewissen zu folgen“: er muß das Gewissen auch bilden. Er ist verpflichtet, sich selber möglichst gut zu informieren, er muß sich in der Fähigkeit üben, Tatsachen zu beurteilen. Bei letzterem hat er den Vorteil der christlichen Richtlinien, doch bleiben Gefahren, z. B. das irdische Ereignis als zu direkt mit der Heilsgeschichte identisch zu betrachten, oder die rein kritische Haltung, die des bloßen Zuschauers, oder die zu großmütigen und unhaltbaren Versprechungen. Der Christ muß auch die Durchführbarkeit bedenken, Kompromisse schließen können und auf lange Sicht handeln. All dies zu bedenken, ist genauso seine Pflicht wie sein persönliches christliches Verhalten.

UTZ, A. F., OP. *Auf der Suche nach wirksamen Gesellschaftsnormen in der modernen Demokratie*. In: *Die neue Ordnung* Jhg. 12 Heft 3 (1958) S. 161—168.

Die Notwendigkeit der sozialen Normenethik verlangt in der modernen pluralistischen Gesellschaft neue, der Situation angepaßte Realisierungen. Solche sind weder die scholastisch-thomistische, die keine Diskrepanz zwischen der Idee und der Wirklichkeit des Staates als *societas perfecta* kannte, noch die soziologische Ethik, die die wirtschaftlichen und kulturellen Normen nach dem Mehrheitsgesetz zu ordnen sucht. Eine sachgerechte Lösung sieht Utz heute allein darin, daß ein möglichst großer und kompetenter reichgegliederter sozialer Raum geschaffen wird, in dem die Bürger selbst entscheiden und verantworten. Das politische Forum soll erst bei Fragen zuständig werden, die im sozialen Raum nicht entschieden werden können.

VANISTENDAEL, Auguste. *Zur Gewerkschaftsfrage heute*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 86 Heft 9 (Juni 1958) S. 200—213.

Der Generalsekretär des Internationalen Bundes der Christlichen Gewerkschaften (IBCG) skizziert zunächst die Ausnahmesituation nach 1945, die nicht unbedingt zur Einheitsgewerkschaft in Deutschland hätte führen müssen. Wenn auch das Verhalten ehemaliger christlicher Gewerkschaftsführer zugunsten der Einheitsgewerkschaften nicht zu verwerfen sei, so schuf doch ihre Abwanderung in die Politik eine gefährliche Gewichtsverlagerung innerhalb des DGB, die sich später entsprechend auswirkte. Der Beitrag behandelt ferner die Stellung der christlich-sozialen Kollegschaft im DGB, die Bedeutung und die Chancen der CGD und die derzeitige Lage beim IBCG.

WINGEN, Max. *Familienlohn — Familienlastenausgleich*. In: *Die neue Ordnung* Jhg. 12 Heft 3 (1958) S. 169—181.

Die gegenwärtigen Mängel des deutschen Familienlastenausgleiches — die Entwicklung ist der institutionellen Regelung immer ein wenig voraus — veranlaßt den Verfasser, die Möglichkeiten, die sich zu einer sinnvollen Lösung anbieten, zu untersuchen. Die Einkommensumverteilung zwecks Ausgleich der Familienlasten könne unter bestimmten Voraussetzungen durch den relativen Familienlohn erreicht werden. Wo es sich jedoch um eine Einkommensumverteilung zwischen den Ledigen bzw. Kinderarmen und Kinderreichen — quer durch die Gesamtbevölkerung — handelt, könne die wirtschaftliche Förderung der Familie wohl nur durch die gesamte Gesellschaft erfolgen. Dazu müßte das Volkseinkommen in allen seinen Teilen herangezogen werden.

### Chronik des katholischen Lebens

HILLIG, Franz. *Das fromme Deutsch*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 83 Heft 9 (Juni 1958) S. 173—183.

Hillig kritisiert an Hand vieler Zitate das „fromme Deutsch“, d. h. die Sprache des Kirchenlieds, der Predigt, der Gebet- und Erbauungsbücher und der katholischen Publizistik. Seine Beispiele zeigen — neben rein grammatischen und syntaktischen Fehlern — auf der einen Seite ein Hängenbleiben am religiösen Klischee, auf der andern Seite eine übertriebene „Sprachkultur“, die sich akademisch gespreizt und geziert aufspielt. In all den genannten Beispielen wird das fromme Deutsch von unerträglichem Schwulst und verlogenem Pathos beherrscht. Bei der Romanliteratur rügt Hillig vor allem die fehlerhaften Übersetzungen aus fremden Sprachen.

TIMASHEFF, Nicholas S. *Religion und Anti-Religion im Kampf um Rußlands Seele*. In: *Dokumente* Jhg. 14 Heft 3 (Juni 1958) S. 213—216.

Die Orthodoxie zählt ihre privilegierte Stellung durch den Staat in Rußland damit, daß sie diesem außenpolitisch zur Verfügung stehen muß. Einen ähnlichen privilegierten Status wie die Orthodoxen haben die Baptisten und die Armenier. Nur in beschränktem Maße Anteil an den Vergünstigten der ersten Gruppe haben die Altgläubigen, Lutheraner und Buddhisten. Am schlechtesten geht es den Mohammedanern, Juden und Katholiken, deren Zentren außerhalb des Sowjetreiches liegen. Nach Verfasser wird der antireligiöse Kampf der Partei nur schwunglos geführt, es fehle an neuen Impulsen. Die Masse der Russen, auch die Parteimitglieder, leben in religiöser und philosophischer Gleichgültigkeit.

### Chronik des ökumenischen Lebens

BÖHME, Wolfgang. *Das Verständnis der Beichte und ihre gegenwärtige Praxis in der evangelischen Kirche*. In: *Unsancta-Rundbriefe* Jhg. 13 Heft 1 (Mai 1958) S. 19—30.

Dieses Referat vor einer interkonfessionellen Pfingsttagung 1957 in der Katholischen Akademie Hohenheim gibt einen vielseitigen Durchblick über eine evangelische Beichtlehre aus ihrer geschichtlichen Entwicklung und geht auf die verschiedenen Lehrmeinungen im heutigen Protestantismus, besonders die abweichende Haltung der Reformierten, sowie auf den wesentlichen Unterschied zur katholischen Beichtlehre mit ihrem Akzent auf Reue und Genugtuung ein. Der Aufsatz des bekannten evangelischen Studentenpfarrers in Frankfurt am Main dürfte die beste bisher vorliegende Orientierung sein. Er wird ergänzt durch das katholische Korreferat von Alfons Kirchgässner über „Buße und Beichtverständnis“ (S. 31—35).

RIETSCHEL, Ernst. *Der Sinn des Abendmahls nach Paulus*. In: *Evangelische Theologie* Jhg. 18 Heft 6 (Juni 1958) S. 269 bis 284.

Dieses lutherische Fazit aus exegetischen Forschungen von W. G. Kümmel und E. Schweizer unterstreicht und ergänzt die revolutionäre These, daß die Formel „Das ist mein Leib“ sich nicht auf das eucharistische Brot, sondern auf die feiernde Gemeinde beziehe, und geht so weit, diese Deutung gegen Jeremias und andere auf die Abendmahlsformel Jesu anzuwenden. Für die immer noch im Gang befindlichen Abendmahlsgespräche in der EKD dürfte der Aufsatz nicht weniger Bedeutung haben als für das Gespräch mit der katholischen Theologie.

SCHREY, Heinz-Horst. *Kirche, Staat und Gesellschaft in evangelischer Sicht*. In: *Lutherische Rundschau* Jhg. 8 Heft 1 (Mai 1958) S. 2—15.

Das ist eines der evangelischen Referate für das Loccum Gespräch über „Ökumenisch—Katholisch“, von dem wir unlängst berichtet haben (vgl. ds. Jhg., S. 365). Es zeigt eine typische Weise eines aktualistischen Kirchenverständnisses mit seiner Aversion gegen institutionelle Sicherungen und seinem Konformismus an das „moderne Leben“, die in Loccum am besten durch die Fragen evangelischer Laien nach einer rechten Pastoral widerlegt wurden.

ST. JOHN, Henry, OP. *Authority and the Anglican mind*. In: *Blackfriars* Vol. 39 Nr. 459 (Juni 1958) S. 241—260.

Diese mustergültige Arbeit für eine fruchtbare Konfessionskunde legt die Existenzverschiedenheit und die andersartigen Denkvoraussetzungen der Anglikaner dar, die auch bei solchen, die den katholischen Glauben als richtig erkennen, den Anschluß an die katholische Kirche hindern, gezeigt an dem englischen Verständnis der Autorität. Wichtig ist auch die Nutzanwendung für ein künftiges Verhalten der Katholiken. Der Aufsatz verdient, in einer deutschen Zeitschrift veröffentlicht zu werden.

WEIGEL, Gustave, SJ. *Der amerikanische Katholizismus und die ökumenische Bewegung*. In: *Lutherische Rundschau* Jhg. 8 Heft 1 (Mai 1958) S. 28—40.

Dieser Beitrag eines der wenigen katholischen Kenner ökumenischer Fragen in den USA (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 358) macht es verständlich, warum der amerikanische Katholizismus für die Getrennten nur ein kühles und auf „Rückkehr“ begrenztes Verständnis aufbringt, obwohl er ihr Vorhandensein im amerikanischen Leben als eine Selbstverständlichkeit ansieht. Der Aufsatz wird gut ergänzt durch einen Bericht von George Lindbeck über das mangelnde Interesse amerikanischer Katholiken für die 3. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Minneapolis.

WINGREN, Gustaf. *Das dreigliedrige Glaubensbekenntnis*. In: *Kerygma und Dogma* Jhg. 4 Heft 2 (April 1958) S. 61—72.

Anknüpfend an die Kontroverse, ob das erste Bekenntnis der Urchristenheit auf „Jesus Christus, der Herr“ beschränkt gewesen sei (Cullmann), findet der Verfasser, daß eine solche Meinung nur aus einer unstatthaften Isolierung des Neuen Testaments aus dem Ganzen der Schrift folgen könne, die für die Urkirche nun einmal das Alte Testament war mit seiner entfaltenen Lehre von Gott, dem Schöpfer, und der Verheißung des Heiligen Geistes. Die Trennung der Disziplinen in alttestamentliche und neutestamentliche Exegese habe den Mangel an natürlicher Gotteserkenntnis in der lutherischen Theologie bewirkt. Wingren fordert eine grundlegende Überprüfung der Struktur der evangelischen Dogmatik, die aus der einseitigen Christozentrik herausführt. In diese Richtung weist auch eine sehr beachtliche Rezension des Buches von Hans Küng „Rechtfertigung“ in der „Lutherischen Rundschau“ (Jhg. 8 Heft 1, Mai 1958, S. 104) aus der Feder von P. E. Persson.

WISCHMANN, Adolf. *Zur Lage des Protestantismus in Latein-Amerika*. In: *Lutherische Rundschau* Jhg. 8 Heft 1 (Mai 1958) S. 87—94.

Im Rahmen der ausgezeichneten und reichhaltigen Länderberichte, deren Pflege sich die Zeitschrift angelegen sein läßt, berichtet der Leiter des Kirchlichen Außenamtes der EKD nicht ohne Bedenken gegen den Beschluß der Internationalen Missionskonferenz von Ghana (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 222), Lateinamerika zum Missionsgebiet zu erklären, über die Schwierigkeiten, denen sich evangelische Pfarrer in diesen Ländern gegenübersehen und die die europäischen Mutterkirchen zum Umdenken nötigen.